

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 10 (1934)

Heft: 27

Artikel: Andächtige

Autor: Staub, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In den schöngeschnitzten Bestühlen der Einsiedler Stiftskirche nicken und wippen zu jeder Tageszeit die steifen weißen Hauben frommer Nonnen.

Fremde und Andersgläubige, die Einsiedeln zum erstenmal kennenlernen, sind erstaunt, welch innige Verbundenheit zwischen dem Dorf und dem Kloster besteht, Gasthäuser, in denen von altersher Pilger und Gläubige Unterkunft fanden, Läden, in denen die wundersamen und heiligen Gegenstände, die auf die Vergangenheit oder Gegenwart des Klosters Bezug haben, in Nachbildungen, Abgüsse und Veredelungen der Verkäufer ausgestellt sind, geben dem Flecken sein gästliches, buntes und gleichzeitig religiöses Gepräge. Auch der Fremde, der Andersgläubige muß erkennen, wie eng Einheimische und Wallfahrer mit dem Heiligtum im finsternen Wald verbunden sind, wenn er die schöne Barockkirche betritt, in der zu jeglicher Stunde Gläubige knien, in der Beter an den hohen Altären Opferkerzen anzuzünden. Diese Hingabe und die Verherrlichung hier der Gnade und der holdenden Mutter Gottes, dem unantastbaren Madonnenbild, aufblicken, für den Fremden ein so packendes Erlebnis, daß er sich still in einen Bestuhl setzt — hingerissen von der Atmosphäre, die erfüllt ist von Gebeten, Liturgien, Orgelklängen, schwermütigen, süßen Kerzen- und Weihrauchduft.

Beter knien vor dem wundertätigen Muttergottesbild, dieser Statue, der es Einsiedeln verdankt, daß es zum Nationalheiligtum der katholischen Schweiz geworden ist. Oft liegt in den Gesichtern dieser Menschen, die hier beten, ein solch gläubiger

Andächtige

Aufnahmen aus der Stiftskirche, anlässlich der Tausendjahrfeier des Klosters Einsiedeln von Hs. Staub



Bild links:

Der Klostergarten — die lebendige Verkörperung der Inbegriffe Frieden und Ruhe. Weiße Wege sind von farbigen Blumenrabatten eingefasst, weiß Bänke und Sitzschatten, über allem liegt ein Duft von Lavendel und Sonne. Auf den Wegen schreiten bedächtig, schreitlos Schritte. Mönche, Mönchinnen, Breviere, mit Goldschmieden in den Händen. Ihre Lippen bewegen sich leise — sie beten.

Bild rechts:

Eine Elsässerin in ihrer Sonntagstracht. An Festtagen werden die regelmäßigen Exzesse mit Wallfahrern aus dem Elsass nach Einsiedeln geführt. Die Beziehungen zwischen Elsass-Lothringen und dem Wallfahrtsort waren von jeher sehr eng und manninghaftig. Hat doch ein Elsässer, der Straßburger Domherr Benno, mit einigen Gefährten das Erbe des heiligen Märtyrers Meinrad im „finstern Wald“ übernommen.



An Festtagen ist die Gnadenkapelle, ein kleiner, prächtig ausgestatteter Raum der mächtigen Stiftskirche, stets von Gläubigen umlagert. In dieser Kapelle befinden sich, inmitten prächtiger Blumengarben und süß duftender Kerzen, die Statue der wundertätigen Mutter Gottes und der Schädel des heiligen Meinrad.

Ausdruck, daß man an Kinder denken muß, die ihre Sorgen zur Mutter tragen, wissend, daß sie halten wird. Andere blicken verzagt, müde, doch in ihren Gebärden liegt unendlich rührendes Vertrauen. Dann sind da die stillen Gesichter von Nonnen, die nicht mehr um Dinge bitten, die das irdische Wohlergehen betreffen... Gefaltete Hände, klirrende Röcke an den Knien, gesenktes Auge, die flehend und hoffend aufblicken. Menschen, die nicht Hilfe bei Menschen suchen, die ihr Leid, ihre Sorgen nicht durch Klagen und Murren vergrößern — es sind Begnadete — Auserwählte — diese Beter, die glauben und hoffen.

H. W.
Eine Pilgerin aus der Südschweiz. In ihrem Gesichtsausdruck liegt innige Flehen. Ihre Versunkenheit erinnert an die Haltung junger Beter in frühchristlicher Zeit, die bereit waren, für ihren Glauben den Tod zu erleiden.